

# Mitteilungen der Historischen Vereinigung Wesel e. V.



Nr.82

Juni 1997

## **Nicht 1568 und nicht nur in Wesel** - Forschungsstand zum "Weseler Konvent" -

In der Geschichte der evangelischen Kirche hat die Stadt Wesel einen besonderen Platz. Gegen den Willen des Landesherrn entwickelte sich hier während der Reformation eine eigenständige protestantische Stadtkirche. Dadurch ausgelöst kamen viele niederländische Glaubensflüchtlinge nach Wesel. Die Stadt erhielt die Bezeichnung "Vesalia hospitalis", gastfreundliches Wesel. Von den Niederländern übernahm Wesels Stadtkirche den Verfassungsaufbau von unten nach oben, die Leitung der Kirche durch Presbyterien und Synoden. Als Geburtsstunde dieser Entwicklung gilt der "Weseler Konvent" von 1568. Nach dem erhaltenen Protokoll - verhandelt, Wesel, 3. Oktober 1568 - berieten damals die Niederländer Verfassungsgrundsätze für eine zu gründende Kirche. Das Protokoll trägt insgesamt 63 Unterschriften von Predigern und Laien.

Im 19. Jahrhundert gelang es in der preußischen Rheinprovinz im Rückgriff auf diese Tradition - wie schon Jülich, Kleve, Berg im 17. Jahrhundert - Grundelemente der presbyterial-synodalen Verfassung gegenüber dem Landesherrn zu behaupten. So verwundert nicht, daß das Eckdatum von 1568 von der Landeskirche 1868 und 1968 in der Stadt Wesel gefeiert wurde.

Schon immer war der Forschung aufgefallen, daß der "Weseler Konvent" von 1568 in den darauffolgenden 50 Jahren nicht als ein Urdatum für die Entstehung der niederländischen reformierten Kirche genannt wird, obwohl das Protokoll erstmals die Grundsätze nennt, die dann 1571 bei der Kirchengründung in Emden angewandt wurden.

Aufgefallen war ebenso, daß in zeitgenössischen Weseler Quellen die große Zusammenkunft keine Erwähnung findet. Letzteres wurde durch die notwendige Geheimhaltung erklärt; in den Niederlanden hatten die Verfolgungen unter Herzog Alba einen Höhepunkt erreicht. Die Stadt baute Bastionen.

1980 ordnete deshalb J.P. van Dooren, Archivar der reformierten Kirche der Niederlande, den "Weseler Konvent" neu ein. Er hielt den angegebenen Ort aus Sicherheitsgründen für vorgetäuscht und das Datum für falsch angegeben. Das Protokoll sei in den Niederlanden noch vor der Flucht entstanden. Es gehöre wohl zu einer Synode, die am 1. Januar 1567 in Antwerpen stattgefunden habe, und von der das Protokoll fehle. Van Dooren konnte unter anderem nachweisen, daß sich viele Unterzeichner zum angegebenen Zeitpunkt im Raum Flandern aufhielten, dagegen nur wenige im Herbst 1568 am Niederrhein. Seine These beantwortete bestimmte Fragen, warf aber zugleich neue auf. Doch in der Folgezeit mußten die Examenkandidaten/innen bei der Prüfung in rheinischer Kirchengeschichte die neuen Forschungsergebnisse zum "Weseler Konvent" parat haben.

1990 wurden die schwer lesbaren Protokolle der niederländischen Flüchtlingsgemeinde in Wesel veröffentlicht. Bei ihrer Bearbeitung fanden J.G.J. van Booma und J.L. van der Grouw erstmals zeitgenössische Hinweise auf den "Weseler Konvent". So heißt es 1574 in Wesel z.B. zur Einführung der Presbyter, sie sollten sich halten an

die Artikel der Ordnung, die hier - also in Wesel - und auf der Emdener Synode beschlossen worden seien. Für die Bearbeiter stand fest, daß damit die Beschlüsse der Gründungssynode von 1571 und der davor in Wesel stattgefundenen Konvent gemeint waren.

Seit 1994 geht auch eine Kampener Dissertation davon aus, daß vor der Emdener Synode in Wesel ein Konvent niederländischer Flüchtlinge stattfand. O. Boersma erkannte in seiner Doktorarbeit über Londoner Flüchtlingsgemeinden im 16. Jahrhundert, daß Schriftstücke im Londoner Archiv bisher falsch interpretiert worden waren. Die dort 1571 vom Festland zur Begutachtung eingehenden "Kapitel oder Artikel" sind mit den "gewissen Artikeln", die in Wesel unterschrieben wurden, gleichzusetzen. Diese waren - bisher auch nicht erkannt - Anfang Juli 1571 auf einer Quartier-Synode in Bedburg bei Köln vorgelegt und anschließend auf einem Regional-Konvent am unteren Niederrhein in Wesel beraten worden. Bestimmt waren sie als Vorlage für die drei Monate später in Emden stattfindende erste Generalsynode. Sie beinhalten in erster Linie den Vorstoß einer Gruppe von vor allem Südniederländern um Petrus Dathenus aus Frankenthal in der Pfalz, die presbyterial-synodale Ordnung der Kirche einzuführen, nicht aber, was auch vertreten wurde, eine kongregationalistische mit dem Übergewicht bei den einzelnen Gemeinden. Nach Boersma wurden noch im Juli 1571 die Artikel in Wesel beraten. Unterschrieben wurden sie jeweils an den entsprechenden Orten, vor der Generalsynode auch noch in Emden und von bereits Angereisten aus verschiedenen Regionen. Nach der Synode spielten sie, da die Synode diesem Richtungsantrag folgte, keine besondere Rolle mehr.

1996 trug J. van Boersma auf der Tagung des Ausschusses für Rheinische Kirchengeschichte den jetzigen Stand der Forschung zum "Weseler Konvent" vor. Auf Grund eigener Nachforschungen, bei denen sich unter anderem

die These von P. van Dooren endgültig als falsch herausstellte und sich eine Reihe von Fragen, die bisher offen geblieben waren, lösen ließen, steht für van Boersma fest, daß seine Arbeit die Forschung zum "Weseler Konvent" ans Ziel geführt hat.

Halten wir das Ergebnis fest: Die Zeitangabe 1568 auf dem Originalprotokoll ist eine bewußte Irreführung. Sie wurde vorgenommen, um durch Rückdatierung die kurz bevorstehende Generalsynode in Emden nicht zu gefährden. Die Angabe des Ortes Wesel ist eine Komprimierung; angegeben ist nur einer der Beratungsorte, ein durchaus möglicher, genügend weit entfernter, auch 1571 relativ geschützter. Noch etwas stellt Boersma heraus: Wilhelm von Oranien, der Anführer des niederländischen Aufstandes, stand hinter den Einigungsbemühungen der Flüchtlingsgemeinden. Marnix van Adelgonde, sein Vertrauensmann und Dichter des "Wilhelmusliedes", brachte 1571 in Bedburg die Artikel auf den Weg nach Wesel, nach London und nach Emden. In Bedburg und Wesel nahm er persönlich an den Beratungen teil.

Nach der Emdener Generalsynode von 1571 war Wesel die erste Großstadt im Westen Deutschlands, in der die presbyterial-synodale Verfassung Fuß faßte und in der Folgezeit eine ganze Stadtkirche sich dieser Grundsatzentscheidung anschloß. Nicht zufällig war 1610 am Ende dieser Entwicklung ein Weseler Stadtprediger, D. Wilhelm Stephani, erster Präses der Generalsynode in Kleve, Jülich, Berg in Duisburg.

Der 1. Artikel der Emdener Beschlüsse bleibt bedenkenswert: "Keine Kirche soll über andere Kirchen, kein Diener des Wortes über andere Diener des Wortes, Ältester über Älteste, Diakon über Diakone einen Primat oder Weisungsbefugnisse erhalten, ja soll sich selbst vor jedem Verdacht (solcher Vorrangstellung) hüten".

Zu Recht wurde 1868 und 1968 in Wesel - wenn auch jeweils drei Jahre zu früh - von der Landeskirche an diesen reformatorischen Grundsatz erinnert. (Ste.)

Die Literatur (im Kirchen- und Stadtarchiv Wesel)

Albrecht Wolters, Reformationsgeschichte der Stadt Wesel bis zur Befestigung ihres reformierten Bekenntnisses durch die Weseler Synode, Bonn 1868.

Weseler Konvent 1568 - 1968, Eine Jubiläumsschrift, Düsseldorf 1968

Die Beschlüsse des Weseler Konvents von 1568, hrsg. und ins Deutsche übertragen von J.F. Goeters, Düsseldorf 1968

Jan Pieter van Dooren, Der Weseler Konvent 1568. Neue Forschungsergebnisse, in MEKGR. 31 Jg. 1982, S. 41-55.

Walter Stempel, Einige Anfragen zu "Der Weseler Konvent 1568, Neue Forschungsergebnisse", in MEKGR 31. Jg. 1982, S. 338-340.

J.G.J. van Booma und J.L. van der Gouw, Communio et mater fidelium, Acta des Konsistoriums der niederländischen reformierten Flüchtlingsgemeinde in Wesel 1573 - - 1582, Köln/Delft 1991.

O. Boersma, Vluchtig voorbeeld, de nederlandse, franse en italiaanse vluchtelingenkerken in London, 1568 - 1585, Proefschrift Kampen (1994) S. 197 - 206.

### **Die "Rote Armee" vor Wesel** Ein Zeitzeuge erinnert sich

Die junge Weimarer Republik, wie sie später genannt

werden sollte, war im Jahre 1920 noch keineswegs gefestigt. Regionale Unruhen erschütterten immer wieder das Reich. Als im März 1920 die demokratische Regierung durch den Kapp-Lüttwitz-Putsch beseitigt werden sollte, brach im Ruhrgebiet der Bürgerkrieg aus. Die Arbeiter im Ruhrgebiet schlossen sich in der "Roten Ruhrarmee" zusammen und kämpften gegen die Regierungstruppen und einigen Freikorps. Später übernahmen die "Spartakisten" die Führung des Aufstandes. Schwerpunkt gegen Ende der Kämpfe, die Arbeiter hatten inzwischen fast das gesamte Ruhrgebiet unter ihre Kontrolle gebracht, war der Raum Wesel / Dinslaken. Hier stellten sich die Soldaten der Weseler Garnison und Einheiten der Sicherheitspolizei (Sipo) der "Roten Ruhrarmee" entgegen. Da die Stadt nicht zu erobern war, sollte die Bürgerschaft durch Artilleriebeschuß dazu gebracht werden, den Abzug der Regierungstruppen zu fordern und so die Stadt den Aufständischen in die Hand fallen. Unser Mitglied Heinz Alsdorf schildert die Ereignisse, die er als damals Siebenjähriger erlebte.

" Unsere Familie bestand aus acht Personen: Eltern, fünf Kinder und die Großmutter. Wir wohnten in der Langen Beguinenstraße Nr. 65. Es war im März 1920, als meine Großmutter sich nicht wohl fühlte und ihr Zimmer verlassen hatte, um sich an den Küchenherd zu setzen. Auf einmal hörten wir einen starken Knall an der Rückseite unserer Wohnung. Vater wollte in das Schlafzimmer der Großmutter gehen. Schutt verhinderte aber bereits das Öffnen der Türe. Eine Granate, abgefeuert von den Spartakisten, hatte in der Außenwand über dem Bett meiner Großmutter ein ca. einen Quadratmeter großes Loch gerissen. Es muß zwischen 16.00 und 17.00 Uhr gewesen sein. Die Polizei ließ alle Häuser in dem Bereich zwischen Berliner Tor und Mathena-Kirche räumen. Wir gingen zur Korbmacherstraße um bei Vollmering (Heute Fahrradgeschäft Hetkamp) Unterkunft zu finden. Dort war jedoch bereits alles belegt. So gingen wir durch die

Ritterstraße zum Entenmarkt zu unseren Verwandten, der Familie Lemken. Dort sind wir mehrere Tage geblieben. Ich erinnere mich noch genau an diese Zeit. War es doch für uns Kinder ein aufregendes Erlebnis. Besonders interessant fanden wir es, daß wir Kinder auf dem Erdboden schlafen mußten. Unser Vater ging täglich zu unserer Wohnung, um zu sehen, ob etwas gestohlen worden sei. Aber nichts ist abhanden gekommen.

Am folgenden Sonntag gingen wir Kinder mit unserem Vater nach Lippedorf um die Stellungen der Spartakisten anzusehen. Im "Franzosenwäldchen" in Lippedorf lagen noch die Leichen der Spartakisten. " Soweit der Bericht des Zeitzeugen Heinz Alsdorf.

Während der Beschießung Wesels durch die "Spartakisten" wurden 242 Häuser beschädigt. Zwei Kinder im Alter von 12 und 13 Jahren sowie ein 21 jähriger Mann getötet. Mehrere Personen wurden verletzt.

Die Reichswehr verlor bei den Kämpfen um Wesel 32 Tote und die Sicherheitspolizei 15 Tote. Die Zahl der getöteten Spartakisten läßt sich nicht annähernd schätzen. (EW).

Literatur: Michael Dahlmann, Der Aufstand - Die Märzunruhen 1920 im Raum Dinslaken-Wesel.- Dinslaken 1988.

### **Zu dem Fund im Weseler Kirchenarchiv**

In den "Mitteilungen" Nr. 79 wurde von einem Fund im Weseler Kirchenarchiv berichtet: dem Manuskript des Hermann Ewich für einen nur unvollständig erhaltenen Druck "Beschreibung der Stadt Kleve". Der lateinische Text wurde inzwischen von unserem Mitglied Horst Schröder entziffert und übersetzt. Es zeigte sich, daß nicht - wie zu erwarten gewesen wäre - eine Ortsbeschreibung der damaligen Residenzstadt vorliegt. Es handelt sich um eine Darstellung der Geschichte der Stadt Kleve,

wie bei der bekannten Beschreibung der Stadt Wesel durch Ewich im Jahre 1668 (Vgl. Arbeitshefte der HV Wesel, Nr. 2). Im aufgefundenen Teil des Manuskripts wird die Urgeschichte Kleves wiedergegeben, so wie sie damals gesehen wurde, zurückreichend bis in die römische Zeit des Niederrheins. Berichtet wird über die Auseinandersetzungen zwischen Römern und Germanen, ausführlich über die militärischen Operationen Caesars auf der linken Rheinseite und die Standorte der Militärlager.

Horst Schröder ist sicher, daß auf den bisher noch verschollenen vier Seiten des Manuskripts die Geschichte Kleves bis in die Zeit des Großen Kurfürsten fortgeführt worden ist, dessen Statthalter, Moritz von Nassau den Auftrag zur der Klever Stadtansicht von 1653 mit Ewichts Beschreibung gegeben hatte. Er ist dabei, diesen weiteren Inhalt zu rekonstruieren. Er weiß sich auf dem richtigen Weg, weil er als Quelle eine Ausarbeitung des St.V. Pighius "Hercules Prodicus" ausgemacht hat. Diese wurde von Ewich herangezogen, wie auch von Nikolaus Sell, Rektor des Weseler Gymnasiums. Dieser veröffentlichte 1669 sein Huldigungsgedicht für den Großen Kurfürsten unter dem Titel "Vesalia obsequens" und beschrieb in einem beigefügten Kommentar auch die Stadt Kleve.

Horst Schröder leistet wahrhaft philologisch-kriminalistische Arbeit.(Ste.)

### **Denkmäler und Mahnmale**

Die Reihe "Denkmäler und Mahnmale" wird in der nächsten Ausgabe fortgesetzt. Berichtigung: Der im Heft 80 S. 29 erwähnte jüdische Friedhof befindet sich nicht an der Kastanienstraße sondern Am Ostglacis.

#### **Impressum**

Mitteilungen der Historischen Vereinigung Wesel e.V.

Herausgeber: Historische Vereinigung Wesel e.V. Mauerviehtorstr.16, 46483 Wesel

Redaktion: Erich Wolsing (EW) Mühlenweg 104, 46483 Wesel, Tel. 0281/61362. An dieser Ausgabe wirkte mit: Walter Stempel (Ste.)